

Leserbrief an Herrn Dr. med. A. Wettstein

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): - **(1988-1989)**

Heft 23

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Leserbrief an Herrn Dr. med. A. Wettstein

In der Intercura vom Winter letzten Jahres las ich in einem Leserbrief, wo sich eine Tochter beklagte, dass ihre Mutter im Badezimmer eines Krankenhauses gestorben ist.

Hier bei uns im Krankenhaus Mattenhof ist es nicht so.

Letztes Jahr hatte ich schwere Prüfungen. Der Heimarzt ist mir beigegeben, als ich an der Infusion hing. Da ich Ruhe brauchte, wurde ich in ein Einzelzimmer verlegt. So ein Zimmer wird für Schwerkranke auf jedem Stock frei gehalten, was für die Patienten eine Beruhigung bedeutet.

Als ich vier Wochen im Spital lag, hatte ich nicht die Ruhe und Pflege, wie hier. Vom Spital aber wurde ich dann — als es mir wieder besser ging — ins Heim, in mein heimeliges Zimmer zurückgefahren.

In meinem Leiden erlebte ich auch viel Positives, worüber ich mich freuen kann. Immer hatte ich das Ziel vor Augen, dem «Nächsten» zu dienen. Hier im Heim habe ich dieses Ziel erreicht, darf ich doch oft einem Patienten zu essen geben. Auch Trost zu spenden ist eine schöne Aufgabe.

So vielen Betagten, deren geistige Tätigkeiten abgebaut sind, kann auf diese Weise der Lebensabend verschönert werden.

Ich selber habe gerne schöne Musik und höre mir manches Konzert am Radio oder mit Kassette an. Diese Freude kann ich dann weitergeben. Auch betreue ich gerne die Blumen in einigen Zimmern.

Freundliche Grüsse
Margaritha Derendinger